

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Adressat 1 Mk., durch  
Boten in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,  
Kötze, Lubitz, Rietz, Gommis 1.15 Mk. und  
durch die Post 1.24 Mk.

für  
**Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 54.

Remberg, Dienstag den 8. Mai 1906

8. Jahrg.

Inserate  
kosten die fünfzehntägige Beizeile  
oder deren Raum 10 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Abteilungs-  
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und  
des „Landmanns Sonntagblatt“.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 7. Mai 1906.

— Zum Geburtstag S. K. und K. Hohel  
Wilhelm, Kronprinzen des Deutschen Reiches  
und von Preußen.

Heil Kronprinz Dir zum heut'gen Tag!  
Er bring' Dir Glück und Segen!  
Gleich: unser's Herzens stürm'igen Schlag  
Bodig liebend Dir entgegen!  
Das ganze Deutschland lachst Du zu,  
Der Du ihm lieb und teuer:  
Du Liebling un'ses Volkes Du,  
Heil Dir zur heut'gen Feiertag!

Der Geburtstag unseres Kronprinzen ist ein Jubeltag für das ganze deutsche Vaterland. In allen deutschen Ecken, ja weit über Deutschlands Grenzen hinaus gedankt man heute seiner, der einst berufen sein wird, den Thron seiner Väter zu besteigen, ihr Lebenswerk fortzuführen und mit klarem Auge und fester Hand das Geschick des deutschen Volkes zu leiten und zu lenken. Wir wollen heute nicht die taufend kleinen Epochen aus dem Leben unseres Kronprinzen, die gelegentlich seiner im vergangenen Jahre erfolgten Ehe-schließung fast eine jährliche Wandlung der deut-schen Presse bildeten, von neuem aufzählen, um darzutun, wie Kronprinz Wilhelm zu sein. Wir brauchen ja nur ein Bild von ihm zu betrachten. Eine hohe schlanke Gestalt, erhebt er uns entgegen. Eine frohe Jugend-lichkeit leuchtet aus dem sympathischen Gesicht, ein ernstes Verantwortungsgefühl umspielt seine Lippen. Güte, Güte und Treue leuchten aus den blauen Augen. Einem frohwilligen Schynen liegt in der ganzen Gestalt. Große Gerechtigkeit und eine hohe Willenskraft, Mut und Selbstbewußtsein sprechen sich in der ganzen Haltung aus. So verortet sich das Hohenzollern und Hohenzollernwesen in seiner ganzen Art. Und Dinge werden in diesem Bild wach, die an seinen hohen Vater gemahnen und wieder, andere, die an den Großen Friedrich erinnern. Das sind Auf-rufer, die jeden Deutschen mit Freunden erfüllen müssen. Mit freudigen Stolze geben wir heute unserem Kronprinzen 25. Geburtstag, denn in uns lebt eben das Bewußtsein, daß in unserem Kronprinzen Wilhelm der alte herrliche Mann der Hohenzollern ein neues prächtiges Glied treibt, daß er sich höher und höher reißt und breiter und breiter wölbt seine Krone, unter der in Sicherheit und Frieden Deutschlands Wälder sich mächtig und Frieden Gleich den anderen nationalen Festtagen sei unseres Kronprinzen nationaler Annäherung und ein Tag der Festigung etwa vorhandener Meinungsverschiedenheiten. Immer von neuem möge er gleich einem Vordenk Wort und Bild, Licht und Kraft in treuer Vaterlandsliebe un-schlingen, damit wohl werden die Worte, die wir heute als unseren Geburtstagsjubiläum bezeichnen:

Laß dieses Tages schönen Glanz  
Dir frohgemut umfluten!  
Dir nicht des Volkes Lieb' den Kranz  
Draus rote Rosen winken.  
Sie bläuen Dir in alter Treu'  
Wie heute alle Jahre neu  
Mit ihrem Purpurkimmer:  
Heil Kronprinz heut und immer!  
— Strafen, Kantates etc., welche für Nach-fahrer verboten sind, sollen durch Tafeln dem entsprechend deutlich gekennzeichnet werden. Wie uns mitgeteilt wird, sollen auch die beiden Fußwege in der Leipziger Straße für Nachfahrer gesperrt sein; ob dem so ist, bezweifeln wir, denn dieselben sind nicht als Trottoir bzw. Bürgersteig anzusehen und sind auch die Wege nicht als für Nachfahrer ver-boten gekennzeichnet. Infolge misslicher Beobachtungen würden wir es aber für ratsam halten, wenn ein derartiges Verbot für diese Wege in bestimmter Form erlassen würde, namentlich auch durch Anbringung von Tafeln, denn die beiden Wege können als

Fremdenwege angesehen werden und werden auch fast von allen Fußgängern be-nutzt. Es macht mitunter einen beängstigenden Eindruck, wenn ein Nachfahrer dicht an einem Kindes vorbeifährt, sodaß man es nur als einen Zufall ansehen möchte, wenn die Kleider des Kindes nicht vom Rade erfasst würden. Um aber nicht unge-echte Bestrafungen zuzulassen, ist die Kennzeichnung der Wege als verboten unerlässlich. Schubfahren und Sün-de-wagen können wohl in das Verbot einge-schlossen werden, denn speziell die Zugwägen weisen nicht gerade beruhigend auf die Passanten.

— [Die hellen Nächte] Mitte dieses Monats treten wir in die Zeit der immer-währender Dämmerung ein, die bis ins letzte Drittel des Juli währt. In dieser Periode erhebt die Sonne sich so hoch über den Äquator, daß es keine eigentliche Nacht, sondern nur tiefe Dämmerung gibt.

Am Sonnabend fand hierseits im Gehlitz ein gutem Anteil eine gut be-setzte Versammlung statt, in welcher Herr Wegner Berg aus Heinersdorf über die Zwecke und Ziele der deutschen Mittelstandsvereinigung referierte. Er stellte als Topfsteine des Mittelstandes die Führer der Sozialdemokratie sowie den Großkapitalismus hin. Der Mittel-stand werde geradezu vernegelt und zwar aus dem Grunde, weil er stets ein artiges, zufriedenes Kind sei und keine Vertreter im Reichstag habe, die ihre Stimme für dessen Interessen erheben. Der Mittelstand müsse an Stimmen wohl dreimal so viel anbringen können als die Sozialdemokratie, er könnte also somit die größte Zahl der Reichstags-mandate beantragen, dem Staate eine frucht-bare Stütze sein und seine Forderungen spielend durchdrücken. Redner erläuterte sodann mehrere Forderungen der Mittelstandspartei. Die Ausführungen fanden allgemeinen An-schluss und wurde schließlich der Wunsch aus-gesprochen, bei der nächsten Reichstagswahl unsern Wahlkreise einen Mittelstandskandidaten zu präsentieren. Von dem Vortrage, der Sammlung wurde besonders noch hervorgehoben, daß wohl fast die gesamte Wählerchaft, welche dem jetzigen und früheren gewählten Kan-didaten ihre Stimme geben, nicht ganz klar über deren Tun sei, und in kindem Ver-trauen teils mit Entschlossenheit ihre Stimme abgeben. Herr Dore wird nur eintreten, wenn es sich um die Interessen der Großkapital-mannschaft handelt. Seitens des Herrn Berg wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß sich allerorts Ortsgruppen bilden müßten, wodurch die gesamte Mittelstandsbewegung eine festere Form annehmen würde und die Leiden und Forderungen des beträglichen Mittelstandes allerorts mehr zum Ausdruck gebracht werden könnten. Als Vorbild sollten die sozialdemokratischen als auch die agrarischen Vereinigungen dienen.

Nach Schmiedeberg. Daß eine „Post“ zur Zwangsversicherung kommt, ist gewiß nichts Alltägliches. Die hiesige Post bewand sich aber jetzt in dieser Lage, denn es stand bei unserem Amtsgericht Termin an zur Ver-sicherung des Grundstückes, in dem das Post-amt untergebracht ist. Wietungslustige waren nur in verhältnismäßig geringer Zahl er-schienen und blieb Selbstbieter mit 21 500 Mk. Herr Rentier Wilhelm Balth von hier.

Ein inhiert-günstiges Resultat wurde bei der Verne-mung der Gemeindegasse erzielt. Während der bisherige Wächter Herr Amstutz Herwig-berich, nur 200 Mk. Nacht zahlte, wurde jetzt von Herrn Kaufmann Semmlenhanen-berich das Höchstgebot mit 800 Mk. abge-gaben.

Gefähr. Wegen Unterschlagung wurde hier der Handlungsgehilfe Walter B. in Haft ge-nommen. Derselbe war bis Anfangs April bei dem Kaufmann Tröger in Hitterfeld in Stellung, wo er Gelegenheit fand, sich nach den Büchern ein Verzeichnis der Schuldner seines Prinzipals anzuverleihen. Diese Klunden suchte er nun auf, um die Gelder einzuziehen,

was ihm in vielen Fällen auch gelang, da er eine Verjährung mit sich führte, nach der er von seinem Prinzipal mit der Einziehung betraut sei. Der Beschädigte erhielt Kenntnis von diesem Treiben und verfolgte den B., dessen Spur nach der hiesigen Gegend wies. Er traf ihn hier bei der schönsten Arbeit und ließ ihn festnehmen, denn B. gefand alles ohne weiteres ein.

Leipzig. [Vohnbewegung der Barbierge-hilfen.] Die hiesigen Barbiergehilfen, über 600 an der Zahl in 300 Geschäften, sind in eine Vohnbewegung angetreten. Sie fordern ohne Feiertag und Logis 19 Mk., bei halber Kost 13 Mk. Wochenlohn, für Anstandsarbeit an Sonnabenden und Sonntagen 7 bzw. 8 Mk., an Wochentagen 2,50 bzw. 3,50 Mk., ferner Verfrachtung der Arbeitszeit von 15 bzw. 14 auf 13 bzw. 12 $\frac{1}{2}$  Stunden und Freigabe der zweiten Feiertage der drei hohen Feste. Die Entfaltung der Arbeiterehre wird bis zum 20. Mai erwartet.

Göhring. [Das Teufel.] In Hüh-nen schoß ein 16jähriger Junge mit einem Teufel nach Spaghen. Eine Kugel steckte noch im Lauf. Der Unvorsichtige stellte das geladene Teufel auf die Erde, die Mündung des Laufs nach oben gerichtet, um diesen zu reinigen. Da entlud sich das gepannte Gewehr und die Kugel drang dem Unglück-lichen durch den Mund in den Gaumen. Der Schwereverletzte brach bewußtlos zusammen. Er wurde hierher in das Krankenhaus ge-schafft; doch besteht leider keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens.

Ersten. [Von Wiltstrahl wurde die Kirche in Hahnenau vollständig zerstört. Der Wilt-strahl, der den Turm erfasste, zerstörte die Orgel, die Türen und Treppen und zerbrach die Decke. Die Wirkung war so gewaltig, daß die Scheiben der Kirche und der Nachbar-häuser zertrümmert wurden. Die Kirche bietet jetzt einen traurigen Anblick. Die Gottesdienste müssen vorläufig in der Schule abgehalten werden.]

Mühlhausen i. Th. [Arbeiterentsperrung.] Hier wurden über 120 Sticker in sämtlichen Stickeren entsperrt, die sich an der Wai-fer beteiligt hatten.

Ummendorf Kreis Neu-Baldensleben. [Töb-licher Unglücksfall.] In einem hiesigen Sand-steinbruch geriet der Arbeiter Christian Feide beim Wegschaffen von Erdmassen und Stein-geröll unter einen beladenen Wagen und er-litt so schwere Verletzungen, daß er starb. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und mehrere erwachsene Kinder.

Gemmlich. Auf der Jagd nach einem schweren Verbrecher befinden sich seit einiger Zeit die hiesige Kriminalpolizei und die Gen-darmrie der Umgegend. Wie verlautet, handelt es sich um einen etwa 30jährigen Handarbeiter Namens Schönfeld, der zuletzt in Chemnitz wohnte, war, von hier aber vertrieben und nun seit Monaten schon Ein-brüche in der Umgegend verübt. Man rechnet weit über hundert Einbruchsdiebstähle, deren Feld sich von Grottenborn bis nach Haselhof hinunter ausdehnt, auf sein Konto. Auch liegt er im Verdacht, ein lang gefuchter, ge-fährlicher Wildschütz zu sein. Schönfeld, der fährlicher Wildschütz als unermittelbarer Mann den „M.“ als unermittelbarer Mann mit blondem Schnurbart gefürchtet wird, ist bereits mehrmals von Sicherheitsbeamten gefest worden, aber immer wieder mit großer Fähigkeit entkamen. Man nimmt an, daß er sich in den Wälder der Umgegend herum-treibt.

Freiberg. Zu einem Massenbeleidigungs-prozess gegen 23 Angeklagte hat ein freiburger Kleinrentner geführt. Nach einem völlig aus der Luft gegriffenen Gerichte sollte der Superintendent Häfelbarth 17 000 Mark Kirchen- und Missionsgelder unterschlagen oder sich eines Mitschuldigenverbrechens gegen eine Konfirmandin schuldig gemacht haben. Den Urheber der Verleumdung hat man, wie es bedauerlicherweise in den meisten dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, nicht gefast. Zahl-reiche Verbreiter des böshaften Gerüchtes sind jedoch jetzt von der hiesigen Strafkammer zu

Welt- und Freiheitsstrafen, letztere bis zu 2 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt füllte sich zu der Erklärung verpflichtet, daß ihm noch kein Fall von so viel Verjährbarkeit und Bosheit vorgekommen sei. Einen Mann der Grobheit vom Scheitel bis zur Sohle, habe man zum Verbrecher hinstellen wollen.

## Für die Hausfrau.

Wer arbeitet, soll auch essen; diese Variation eines bekannten Sprichwortes müßten wir untern heutigen Ausstellungen vorantreiben. Geschadet, ob der Verweigerung der Verweigerung geht vor sich, und zwar um so rascher, je größer die Anforderungen sind. — Soll die Leistungsfähigkeit nicht erhalten werden, so heißt es Sorge dafür tragen, daß entsprechende Er-nährung der verbrauchte Materie zur Stelle ist. — Die Magenfrage ist die „brennendste“ Frage, wir arbeiten, um zu essen, und essen, um arbeiten zu können. — Heute sind wir bei dem Reizen an-gewöhnt, eine einfache Ernährung der Schwärmerin folgt. Nicht etwa, daß ein Mangel an Brodfrucht herrsche, nein, daran fehlt es noch nicht; aber, lest denn der Mensch alles ein Brot? Obgleich nicht, und zwar der Mensch magen wollte, damit allein auszukommen, und dabei intensiv zu arbeiten, würde sicherlich bald zu Grunde gehen. Neben der Bilanzensbilanz muß das Tier dem Menschen Nahrung bieten, und zwar Nahrung in konzentrierter Form. Brot und Fleisch, Milch, Eier sind in traurigen Maße gefährlich genug, dem Menschen passende Nahrung zu bieten und ihn in die Lage zu versetzen, körperliche und geistige An-forderungen innerlich bei der Natur entgegen-zusetzen ohne Nachteil zu ertragen.

Das sind alle bekannte Sachen, wird die geübte Hausfrau einwenden, wie gerne möchte ich meinen Kindern mit recht reichlichen gleichmäßigen Anteaften! Aber was ist denn heute noch im Lande, die tatsächlich vorzuziehende Art zu erziehen, die für ein relativ kleines Stücker, vielleicht obendrein minderwertigen Nahrungsgüter bedürftig?

Bevor, es ist eine traurige Zeit, und manche weitere Punkte muß mit unangenehmer Nahrung vorlieb nehmen; sie sieht, wie ihre Arbeit nachlassen und erlahmen, ohne etwas dagegen zu tun können; sie sieht eben nicht in der Lage, bei ihrem Gutmuten die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, die an-genehmen. Die traurige Folge dieser Mängel ist die Unterernährung, nicht etwa einzelner Personen, sondern breiter Volksschichten, und Angehörige der maß-gelassenen Kategorie müßte es sein, welche vordere-ben rechtzeitig zu kommen. Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, braucht sich allerdings um die Nahrung nicht so sehr zu kümmern, er findet Mittel und Wege, um den erforderlichen Nährstoff zu schaffen, indem er sich die neuesten Er-findungen der Chemie zunutze macht.

Der hervorragende Nährstoff, dessen wir bedürfen, und der uns vornehmlich die animalische Nahrung zu liefern hat, ist das Eiweiß. Man gibt es, das weiß heute jedermann, eine Mischung von Präparaten, die — wenigstens auf dem Papier — dem Organismus große Mengen Eiweiß zu billigen Preisen ver-schaffen. Bei näherem Zusehen erweist sich aber dieser das für körperliche Hausfrau nicht an die Beschaffung zu denken wagt und auch der wohlhabende Bürger sich die Sache zweimal überlegt, bevor er in den Handel geht. Eine richtige Auswahl an diesem Gebiete bildet die Egole, ein Präparat, welches aus etwa 50 Teilen pflanzlichem und mi-derigen Eiweiß sowie 50 Teilen Kohlenhydraten und Fett besteht.

Auf dieses hervorragende Nahrungsmittel, welches in Schachteln zum Preise von 60 Pf. und 1.20 Mk. von dem Chemischen Laboratorium Kautler in Regens-burg in den Handel gebracht wird, seien unsere Dar-stellungen nachdrücklich aufmerksam gemacht, da Egole rasch erscheint, die momentane Fleischreue wenig schmerzhaft zu machen und der drohenden Unter-ernährung zu helfen, indem er sich die neuesten Er-findungen der Chemie zunutze macht.

## Humoristisches.

Hinreichendes Motiv. Eynd (zu seiner Geliebten): „Allo Marie, in vier Wochen möchte ich dich als Frau heimführen!“ Marie: „Was, du, du wirst nicht daraus, ich lasse mich nicht von einem Manne heimführen, denn ich kann jeden Abend betrunken heim-führen müßte.“



**Genüß Revision.** Der zum Koch verurteilte Raubmörder Hennig hat durch seinen Verteidiger gegen das Urteil des Potsdamer Schwurgerichts vom 30. v. das Rechtsmittel der Revision angetragen. Der überaus niedergeborene Reiter glaubt sehr, daß man seiner Revision stattgeben werde; indes wird die Begründung der Revision seinem Verteidiger einige Schwierigkeiten machen, da nach demselben Straßrecht durchaus vorzuziehen werden ist. Hennig kam allerdings voran, daß man seinen Anwaltskanzler in wesentlicher Weise nicht hätte über sein Französisch, auf dessen Aufführung Hennig nach der großen Welt legt, sich langst als ein Wandaufgeblähte entpuppt hat, wird die Revision wohl ohne Erfolg sein.

**Ein Hundert Prozesse an einem Gerichtstage.** Einen seltenen Rekord hat die Abteilung II des Kreis-Amtesgerichts zu Ende gebracht, indem sie an einem einzigen Gerichtstage nach Hundert Klagen, in denen auch noch Bogen zu vernehmen waren, erledigte. Die Sitzung dauerte von demontags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr. Sie umfaßte also insgesamt sechs Stunden mit 360 Minuten, so daß für die Erledigung der einzelnen Sachen nur je 37 Minuten zur Verfügung standen.

**Im Zerkow verlegte in Dominand die Ehefrau des Wagners. Wegen ihr ein jähriges Kind mit Cholera und trank dann selbst von dem Gift. Die Frau selbst liegt schwer krank im Krankenhaus.**

**Rechenfall.** Auf der Feste „Valbur“ bei Dorsten wurden infolge Unachtsamkeit des Förderlores durch stützendes Gestein dreizehn Bergleute schwer verletzt.

**Tod durch heißen Kaffee.** Das dreißigjährige Ledigen eines am Hofplatz in Hamburg wohnenden Schuhmachers wurde in der Küche aus einer Kanne heißen Kaffees und verbrannte sich den Eschlund so stark, daß es nach wenigen Stunden den Beseitigungen erlag.

**Ein angeregter Boge.** Freiwillig der Polizei gestellt hat sich in Gießen der 18jährige Holzermeister Otto Wohlgemuth aus Berlin, der nach seiner Angabe einem Unbekannten, in dessen Geschäft als Boge tätig war, einen Betrag von über 400 Mk. unterschlagen und dann flüchtig geworden war. Mit einem Teil der Beute will er sich in Gesellschaft mehrerer Freunde einen vorzüglichen Abend in Berlin gemacht haben, der darauf feucht-fröhlich verlief, daß den jugendlichen Heroldanten beim Bekahren einer Straße der Wind umgekehrt wurde. Der Boge wurde gefangen und in das Gefängnis gesteckt. Mit dem Reste des Geldes will der ungetreue Boge abdam zurück nach Hamburg und von dort weiter nach Gießen geschickt sein. Als die unterschlagene Summe in der Polizeibüro bis auf den letzten Pfennig nachgerechnet war, so ist reumütig an dem nächsten Polizeikommissar.

**Stenographenfall.** Bei der Ansicht des Güterzugs 7903 aus dem Bahnhof in Gagen fuhr der Güterzug 6317, der das Einfahrtssignal überfahren hatte, ihm in die Flanke. Zwei Maschinen und 13 Wagen sind entgleist, zum Teil sehr leicht beschädigt. Der Bremser und der Führer wurden schwer verletzt.

**Durch Mißgeschick getötet wurde in einer Wähe zu Gießen der 21jährige Sohn des Mühlendehlers Meffert. Die Wähe selbst wurde fast beschädigt und Steintrümmel wurden bis 80 Meter weit fortgeschleudert.**

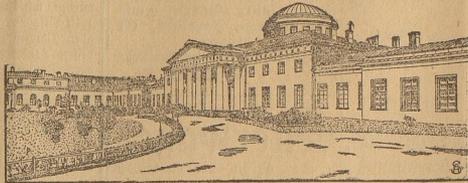
**Selbstmord vor der Eheführung.** Der Hauptmann Schlot machte, bevor er vor dem Landgericht zu Gießen in einem Ehescheidungsprozess verhandelt werden sollte, einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Nagel in die Brust steckte. Sehr glücklich ist der Versuch los. Die Tat wurde erst später entdeckt, nachdem bei dem Rechtsanwalt des Hauptmanns ein Brief angekommen war, in dem Schlot sein Vorhaben ankündigte.

**Ertrinken, Beerdigt und doch lebendig.** Eine eigenartige Geschichte bezieht die A. N. 91. Ein in Remscheid bei Elmshorn beschäftigter Matrosen hatte sich in Gützkow

zur Kontrollversammlung gestellt. Da er nicht angetreten wurde, meldete er sich. Da er fragte, ob er schon am 26. Februar in der Mairie ertrunken und in Westfalen beerdigt sein sollte. Es stellte sich heraus, daß ihm früher einmal eine Qualifikation abgeben genommen wurde, gelassen war und daß sich der unerschöpfliche Eigentümer mit Hilfe dieser Karte neue Papiere beschafft, darauf gearbeitet und gelebt hat, gelassen und bezogen ist, ohne das ihm letzter Name und seine Herkunft bekannt geworden sind.

**Über den rätselhaften Selbstmord eines Soldaten** aus dem Thron folgendes gemeldet: Der Hülfsbataillon Schützen von der Kapelle des hiesigen Infanterie-Regiments

### Das Taurische Palais, der Sitz der Duma.



am 10. d. wird in Petersburg die Reichsduma eröffnet. Die Besessenen dieser Institution sind versammelt in dem Taurischen Palais abgehalten werden. Das Palais konnte trotz der Unruhen in Genuß seiner Lage in ein prächtiges Gebäude umgewandelt werden. In der Sitzungssaal befinden sich 320 Sitze mit noch 400

Sesseln. In der Mitte des Saales befindet sich eine Tribüne für die Presse und links eine solche für die Minister. Der im Jahre 1789 erbaute Palais war ein Geschenk der Kaiserin Katharina II. an den kaiserlichen Bojaren. Nach dessen Tode wurde das Gebäude umgebaut und wurde jetzt dieser Zeit zu Ausstellungen demut.

**Ein ungewöhnlicher Mord** an dem Gefängnis unternahm in Göttingen im Jahre 1893 ein wegen Diebstahls inhaftierter Italiener. Dem Gefangenen der über einige Dutzende verfuhr, gelang es, die Alibiherbeibringung zu öffnen und den ihm gebührenden Büßungsraum zu verlassen. Darauf brang er in das Zimmer des Untersuchungsrichters, entwendete dort das ihm betreffende Aktenstück und löste dann das Versteck. Dieser ist es nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

**Ein geschicklicher Dieb** kehrt. Aus Anselm wird berichtet: In den am schönsten beschriebenen Palästen in Orsino gehört der Palast des Barons Nizzi d'Almo, der eine große Zahl von Kunstwerken von unschätzbarem Werte enthält und eine Reihe köstlicher Gärten in seinen Mauern beherbergt hat. Eins der kostbarsten Werke vor ein in dem großen Saal des Palastes aufbewahrt wurde; andre Gemälde desselben Meisters hingen in den Vorjammern. Der Dieb hat sich völlig gefügt, ist haben auch in die ihm aufbewahrten Kunstwerke schwer gelitten.

**Gatesmord.** Im Grenzort Söllino (Prov. Venedig) hat der Arbeiter Zebbe aus Berlin einen Mord begangen, die nach einem Gespräch in dem Grenzort in Söllino reiste und eine Verbindung mit ihrem Gemahnen, der ihr nachgereist war, abschloß, mit dem Messer ermordet. Der Gatesmörder wurde in Thron verhaftet.

**Das Verbrechen der Prinzessin Ana.** Aber das Verbrechen und die schmerzlichen Geschehnisse, die König Alfons für seine Braut verurteilte, sind von einer Geschichte angehängt worden. Das Verbrechen selbst ist ein wunderbares nigrine Sündenstück, die dem ersten Schneider Madrids anvertraut sind, sind noch nicht in Arbeit genommen, da man noch auf die Ankunft der Stoffe aus Lyon wartet. Die Stützen der beiden Systeme haben dem König in außerordentlichem Maße, daß er es nicht möglich ist, eine Geschichte seiner Braut nach Combes mitzubringen. Das Hochverbrechen wird aus weicher Dusch-Seide befestigt und ist verhängnisvoll mit kostbarer Brillanten Edelsteinen garniert, von der 20 Ellen allein für den Mantel gebraucht werden. Der Mantel ist sehr lang, zum Annehmen eingerichtet und wird um die Hüften herum gefügt. Er ist mit reicher Silberner Schmuckstücke versehen, deren Wert in einem Ornamant von Dönen, dem Grafen Spanien, besteht. Die Hochzeit ist sehr fest geschmückt, das Kleid hat ein vierziges De-

**Ein Liebesdrama.** In Lubbigshausen ereignete sich ein tragisches Verbrechen. Ein gewisser Carlus, nachdem er zuvor seine Geliebte, die tätige Katharina Steinmann, mit deren Einwilligung verheiratet hatte. Der Grund zur Tat lag in unüberwindlichen Gehirnerkrankungen zu liegen.

**Das Opfer eines Raubmordversuchs** wurde der in Linbad am Bodensee anläßliche Besondere der „Victoria“ Gugomero. Er wurde von einem bis jetzt nicht ermittelten Täter im Abort einer dortigen Salzwasserbader Anstalt niedergeschlagen und einer größeren Schwärze, die er an die Gegendelungen der Weltgeist abstrahieren wollte, beirat. Der Überfall wurde in bemerkenswerter Weise in das Krankenhaus gebracht und ist noch nicht beseitigungsfähig.

**Ein Bombenexplosion** ereignete sich nach dem A. N. 91. im Post- und Binckens zu Paris. Drei junge Mädchen hatten dort zwei Bomben in ihren Taschen, von denen die älteste der beiden jungen Mädchen heißt Sololon, der Gekünte Strig. Sololon gab auf deutlich an die fragliche an ihr gerichtete Frage, was sein Komrad mit den zwei Bomben vorhatte, zur Antwort: „Ich weiß es wahrhaftig nicht.“ Die von ihm angegebenen

„Gimmal das. Sie können sich denken, wenn man sehr Jahre lang das meiste Gesammeln geführt hat — vom dreißigjährigen bis zum dreißigjährigen Lebensjahre — dann sieht man sich endlich nach Selbsttötung. Zudem macht sich gerade so. Ich werde mich wahrscheinlich dauern in dem mecklenburgischen.

„Im Genuß?“ rief Stephanie überrascht. „Wie langsam?“

„Ich, weil Benjamin das ebenfalls vorhat. Es hat sich da eine Gesellschaft gebildet, die den Bau und den Betrieb elektrischer Werke, die den Selbsttötung in die Hand nehmen wird.“ Sie unterdrückte sich, aber weshalb machen Sie ein so merkwürdiges Geschäft?

„Es ist das ein merkwürdiges Zusammenstreifen der verschiedensten Umstände. . . Sagen Sie, Stephanie, darf ich denn erfahren, wie die Selbsttötung selbst, für die Benjamin sich interessiert?“

„Nicht nur interessiert — er ist Teilnehmer an der Gesellschaft, die ihn zum technischen Direktor ernannt hat. Am ersten Januar wird er nach Genuß übersehen. „Levanon“ heißt die Gesellschaft; der Begründer ist . . .“

„Er ermorte Bonziani!“ sei Arnold selbstam erregt ein. „Sie kennen ihn?“

„Ja. Ich habe ihn in Bombay in einem Lokal am Hafen einmal vor ihrem Gesindel gesehen — er nennt es: ich hätte ihn das

Leben geteilt. Seit der Zeit sind wir befreundet. Doch sprechen wir von andern. Von Ihrem Vater, Stephanie. Sie waren, als ich Berlin verließ, durch das lange Selbstmörder Ihrer Mutter selbst recht sehr in Ihrer Gesundheit zurückgefallen. Sie hätten damals meinen Vorschlag annehmen und nach München zu Frau Konrad gehen sollen.“

„Sie zürte die Misset, vielleicht, ja. Aber ich will Ihnen die noch mir ständig von dem paar Besessenen her, die sie in Berlin gemacht hatte.“

„Schade. Ich glaube, Sie wären bald gute Freunde geworden — und sie hätte Sie gar nicht mehr von sich gelassen!“

„Ja, dann wäre wohl alles anders gekommen!“ laut Stephanie abgelehnt. „Wie geht es jetzt Ihrer Mutter?“

„Haben Sie sie schon besucht?“

„Annoh schüttelte den Kopf. „Ich habe das Schiff erst um Mittag herum verlassen.“

„Sie blühte ganz überaus auf.“ Und sind dann sofort zur Bahn gegangen? Warum die Ann erwiderte er ihren Blick. „Am Sie noch als Brand — als Mädchen — anzutreffen, Stephanie.“

„Sie entgegnete nichts darauf, sah ihn nur mit einem eigenartigen, lächelnden Ansehen an. Arnold mußte endlich den Blick zu Boden schlagen — es rührte ihn etwas im Ausdruck ihrer Blicke.“

„Sie haben sich gewiß sehr über meine Verlobung gewundert“, nahm Stephanie das Gespräch wieder auf, „gesehen Sie's nur!“

collet, dessen Garnierung ebenfalls aus silbernen Nieten und aus einer Applikation von Nadelspitzen gebildet ist.

**Bei den Olympischen Spielen** in Athen, die am Mittwoch beendet wurden, erhielten die Deutschen als erste, bestes Resultat und fünf Bronze-Medaillen, die Hellenen fünf, die Ungarn vier, die Rumänen zwei Bronze und die Dänen einen Silber.

**Schwere Folgen einer Explosion.** Bei einer Explosion, die in einer englischen Fabrik in Alcester (Worcestershire) stattfand, wurden fünf Arbeiter getötet und eine große Anzahl verwundet.

**Feuer von der Heimat ertrunken.** Der Führer der Hamburger „Cap Horn“, Kapitän Dr. Framborg, ist in Tacoma (Nordamerika) über Bord gefallen und ertrunken.

**Zur Katastrophe von San Francisco.** Die ausländischen und inländischen Versicherungsgesellschaften boten den Geschädigten von San Francisco eine Vergütung von 60 Proz. an. Diese Entschädigung umfaßt alle Ansprüche, die die Verluste durch Erdbeben oder Feuer entstanden und würde binnen Monatsfrist zur Auszahlung kommen.

**Der Brand des Trigonis-Theaters** in Chicago, bei dem im Dezember des Jahres 1903 600 Menschen ihr Leben einbüßten, erinnert ein Projekt, der jetzt vor dem Chicagoer Gericht sein Ende fand. Die Unternehmern der bei dem Feuer Umgekommenen hatten nach dem A. N. gegen das Theater Schadenersatzklagen in Höhe von zwei Millionen Dollar angestellt. Jetzt hat sich die Gesellschaft, in deren Verwaltung das Theater stand, erklärt, so daß alle Klagen der Angehörigen der Opfer aufgegeben sind.

**Ein Theater für Kinder.** In Rio de Janeiro soll jetzt ein Theater gebaut werden, das ausschließlich der Unterhaltung der Kinder dienen soll. Die Säule, die in diesem Kindertheater zur Aufführung gelangen sollen, werden in der Mehrzahl nach den Wünschen der Kinder (Mädchen und Jungen) ausgewählt sein. Die Säule wird den Namen des Theaters und die Aufführungen unterliegen.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** In dem Prozeß wegen der Mordanschlägen in Deutsch-Dahlemer stand vor der ersten Instanz des Landgerichts II. Bismarckstraße am 20. Dezember ein wegen Mordanschlag wegen Mord der Frau des Plantagenbesitzer Albrecht aus Bonn angeklagt. Sehr merkwürdig hat gegen ein Verbrechen des Mordanschlags in Göttingen, das den Mordanschlag mit 100 Mk. Geldstrafe bestraft hat, Verurteilung eingeleitet und geltend gemacht, daß Verurteilung eingeleitet ist, da die Straftat im Jahre 1898 begangen und die Verurteilung keine rechtliche richterliche Handlung unterworfen worden ist. Diesen Ausführungen trat das Landgericht II. bei und gab das Urteil des Schwurgerichts ab. Das Verbrechen gegen Albrecht wurde eingeleitet, so daß keine Verurteilung, Verurteilung mit der Mordanschlag geschäftig angestrichelt.

**Mattler.** Nach unglücklicher Vernehmung verurteilte das Schwurgericht den früheren Förstereier Hausbesitzer Joseph Generalowitsch, er am 4. Januar in Schwammerl in dem Förstereier Mattler, von dem er beim Mord betroffen worden war, erschossen hatte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

### Buntes Allerlei.

**Ein feiner Feinder.** Richter (vom Zengen): „Allo, was wissen Sie vom Herrn Feinder?“ „Ja, ich kenne ihn.“ „Nicht — da trat ich plötzlich von hinten eine Durschleife: — die ich mir gleich bekannt vorgenommen. Ich schau' mich um — richtig ist's der Müller!“ (A. N. 3499.)

**Herbst! Junge Frau Professor.** „Die die Männer denken Sie, als wir gehen von unter freihändiger Erziehung heimfahren, unterhält sich mein Mann mit mir in unsern Wagen fahrend einen Brautjungfer hat oder vorher den Ehering in die Reifensacke gesteckt!“ (A. N. 3499.)

„Wenn ich ehlich sein soll — ja“

„Ehlich waren Sie immer, Arnold, wenn mich nicht mittelam — ich meine mittelam in Dingen, die über ein Heftersündnis hinausgehen.“

„Für Ton ist fast verurteilt worden, Stephanie.“

„Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nur viel leicht ein wenig traurig. Wie ich Ihnen schon sagte: Sie haben mir im vorigen Winter gebüht. Und wenn ein Mädchen wie ich, das zur Bräutigam erregt wurde von einer guten, aber unendlich unpraktischen Mutter, ohne Freund, ohne Berater dabei, sobald es endlich merkt, daß das Königreich und der Prinz, für die es aufgepart wurde, nicht kommen wollen, dann . . .“

„Dann?“ fragte er erzwungen.

„Halt! stand sie auf, hob ihre Hand mit den Fingern über Augen und Schläfen und sagte unruhig: „Nein, nicht so, nicht so. Aber weiß, ob Sie mich richtig verstehen.“

„Ich glaube, Stephanie, ich könnte Sie in allem verstehen, wenn Sie Vertrauen zu mir hätten.“

„Weiß, ein treuer Freund waren Sie mit mir, Arnold. Aber Sie hatten oft so Anwesendes gegen mich — so ehlich und aufrichtig Sie mir noch beistanden. Ich glaudie manchmal . . . Aber soll ich's auch wirklich sagen?“

„Ich hätte Sie innig darinn.“

„Ich glaudie, Sie trügen eine heimliche Liebe im Herzen mit sich herum.“ (Fortsetzung folgt.)

